

Geldanlage

Informationen für Kapitalanleger

brief

11. Jahrgang
Ausgabe 07

www.geldanlage-brief.de

30.07.2010
ISSN 1615-0791

Private Finanzen +++ Geldanlage +++ Börse +++ Steuern +++ Recht



Volker Altvater
Herausgeber

Wer verspricht die höchsten Erträge?

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

stellen Sie sich einmal vor, Sie sind als Fondsmanager tätig. Wir schreiben das Jahr 2007 und Ihrem Portfolio fehlt noch eine Komponente, die den – noch zarten – Trend zum mobilen Internet abbilden soll. Sie haben die Wahl zwischen Apple und Nokia. Ihre Entscheidung: Nokia. Sie reizt vor allem die große Produktpalette und die Weltmarktführerschaft der Finnen. Ein konservatives Investment, denken Sie. Doch nun schauen Sie nach nur drei Jahren auf die Bilanz: Nokias Marge sackt auf nur noch elf Prozent ab. Der Gewinn bricht auf

Quartalsbasis um rund 40 Prozent ein. Und die Aktie? Ihr Kurs hat sich binnen drei Jahren mehr als halbiert.

Natürlich erinnern Sie sich an Ihre Entscheidung von einst und ihr langes Festhalten am Sorgenkind – und schauen nun auf Apple: Die Kalifornier präsentierten kürzlich ihr bestes Quartalsergebnis. Umsatz: 15,7 Mrd. US-Dollar. Gewinn: satte 3,25 Mrd. US-Dollar. Die Marge liegt bei 20 Prozent, das ist *Nokia mal zwei*. Das Kultobjekt iPhone erreicht nach Schätzungen sogar eine Marge von 50 Prozent: Pro iPhone bleiben demnach rund 300 Euro als Gewinn hängen.

Das Beispiel Nokia-Apple ist typisch für die IT-Branche. Es zeigt Ihnen, wie hoch das Tempo und wie kraftvoll Trends ausfallen können. Was es verbirgt: Stets gibt es einen lachenden Dritten. Ob Sorgenkind oder Überflieger – ohne die Chip-industrie geht nichts. Interessant ist daher, die Apple-Nokia-Frage von 2007 auf den Chipmarkt von 2010 anzuwenden: Verspricht eine aus heutiger Sicht eher 'konservative Spekulation' mit dem Marktführer Intel oder ein Investment in ein Unternehmen aus der zweiten Reihe die höheren Ertragschancen? Lesen Sie unser Chip-Spezial auf den Seiten 2 und 3.

Eine spannende Lektüre wünscht

Ihr Volker Altvater, Herausgeber

vorsorge & finanzen

Günstigere Beiträge und bessere Leistungen in der privaten Krankenversicherung?

[Jetzt vergleichen!](#)

LED-Profiteur Aixtron: 600 Prozent in 16 Monaten

Mehr als 600 Prozent Gewinn hat das TecDax-Schergewicht in den letzten Monaten aufs Parkett gelegt. Doch nun spaltet sich die Analystenzunft: Gelingt es Aixtron, nach den abermals positiven Quartalszahlen die Erwartungen nochmals zu schlagen?

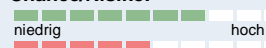
Die Story des Unternehmens aus Herzogenrath kennen Sie: Aixtron (WKN **A0WMPJ**) ist Marktführer in der Produktion von Anlagen, mit denen Kunden unter anderem LEDs herstellen können. LED ist der Nachfolger der aus Umweltgründen begrabenen Glühbirne, der überall Einzug hält, weil seine Lebensdauer und der Wirkungsgrad höher sind. Kein Wunder, dass sich der Markt binnen vier Jahren auf 12 Mrd. Euro verdoppeln soll.

Dank LED ist auch Aixtron selbst zu einem Leuchtpunkt geworden. Der Umsatz hat sich seit 2006 auf zuletzt 302 Mio. Euro mehr als verdoppelt, das Ergebnis wechselte von tiefrot auf schwarz. 2010 könnte Aixtron etwa 750 Mio. Euro umsetzen und 1,70 Euro je Aktie verdienen (2009: 0,48 Euro). Mit einem KGV von 14 auf Basis der Schätzungen für 2010 ist die Aktie günstig bewertet. Doch die starken Kursausschläge sind nichts für schwache Nerven.

Risikobereite Anleger können alternativ zu einem Discount-Zertifikat mit einem Cap von 22 Euro greifen: Das am 18.03.2011 fällige Zertifikat (WKN **VT0E05**) kostet Sie derzeit 19,13 Euro. Ergo realisieren Sie selbst dann einen Ertrag von knapp 15 Prozent, wenn Aixtron (aktueller Kurs: 24 Euro) per Fälligkeit oberhalb 22 Euro notiert. Verluste entstehen Ihnen erst, wenn die Aixtron-Aktie unter 19,13 Euro abtauchen und sich in der Folge nicht mehr erholen sollte.

Discount-Zertifikat (Aixtron)

Chance/Risiko:



GAB-Wertung:



Fazit: Ob der Branchenprimus auf Überkapazitäten zusteuert, ist derzeit noch ungewiss. Fakt ist, dass die Aktie auf Basis der Schätzungen für 2010 günstig bewertet ist und eine hohe Volatilität aufweist. Beides prädestiniert sie für eine Discountspekulation, wobei unser Discounter der Wahl ein eher defensiv ausgerichtetes Papier ist.



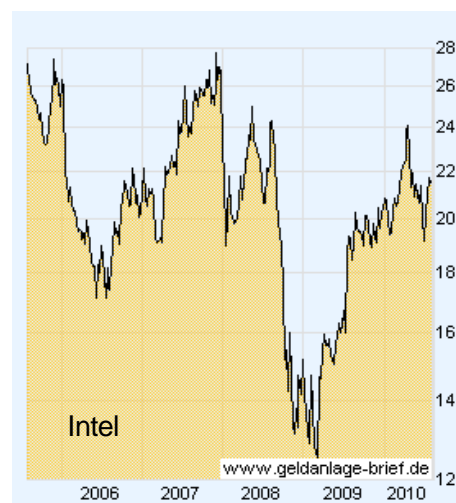
Halbleiter: Branche erlebt starken Aufschwung**Chip, Chip, hurra!**

Die Schrumpfkur scheint zu Ende. Nach einem fast zehnpromtigen Umsatzrückgang in 2009 könnte die Halbleiterbranche vor einem länger andauernden Aufschwung stehen. Bereits im ersten Halbjahr 2010 punkteten Intel & Co. mit Umsatzsprüngen, Rekordgewinnen und beachtlichen Wachstumsaussichten. Dabei sind Halbleiter-Aktien derzeit keinesfalls teuer – im Gegenteil. Wir stellen Ihnen einige interessante Chip-Aktien vor.

Die gute Nachricht kam Mitte Juli: Der weltgrößte Chiphersteller Intel fährt den höchsten Quartalsgewinn seiner 42-jährigen Geschichte ein. Wenn Branchenschwergewichte Rekorde vorweisen, lässt dies in der Regel Rückschlüsse auf den gesamten Industriezweig zu. Aber was steckt hinter dem überraschend starken Wachstum? Augenscheinlich investieren nicht nur Endkunden sondern auch Unternehmen wieder in ihre Computersysteme. Firmen, die noch während der Wirtschaftskrise mit Ausgaben für neue Systeme knauserten, tauschen nun ihre alte IT-Infrastruktur aus.

PC-Markt feiert Comeback

Der PC-Markt steht jedenfalls vor einem neuen Allzeithoch, glaubt man der Prognose des US-Marktbeobachters IDC. Die Branchenkenner sagen für das laufende Jahr ein Wachstum von rund zwanzig Prozent voraus. Damit dürften die Umsätze das Rekordjahr 2008 in den Schatten stellen. Hiervon profitiert neben den PC- und Softwareproduzenten vor allem die Chipbranche. Sie beliefert die IT-Industrie mit den unterschiedlichsten Halbleiterbauteilen wie etwa PC-Prozessoren, Speicherchips oder Funkbausteinen. Dank starker Nachfrage wächst die Chipindustrie bereits das fünfte Quartal in Folge stark, bestätigten unlängst die Marktforscher von Gartner. Sie rechnen in diesem Jahr mit einem Zuwachs der weltweiten Halbleiterumsätze um 27 Prozent auf insgesamt 290 Mrd. US-Dollar. Und: Einer Gartner-Studie zufolge wird das Wachstum in der Halbleiterindustrie noch bis mindestens 2014 weiter gehen – kein schlechtes Argument für ein Investment in Chipaktien.



von Gartner. Sie rechnen in diesem Jahr mit einem Zuwachs der weltweiten Halbleiterumsätze um 27 Prozent auf insgesamt 290 Mrd. US-Dollar. Und: Einer Gartner-Studie zufolge wird das Wachstum in der Halbleiterindustrie noch bis mindestens 2014 weiter gehen – kein schlechtes Argument für ein Investment in Chipaktien.

Intel gilt als Gelddruckmaschine

Erfreulich für Sie als Anleger: Fokussierte Chip-Investments gibt es viele. Doch als Langfristanleger fahren Sie mit Marktführern am besten. Ein gutes Beispiel hierfür liefern der amerikanische Chipriese Intel (WKN 855681) und sein ewiger Rivale AMD (WKN 863186): Zwar entwickelten sich AMD-Papiere in den vergangenen beiden Jahren deutlich besser als Intel-Aktien. Auf lange Sicht konnten Sie aber lediglich mit Intel Geld verdienen. Der Branchenprimus strotzt vor Kraft und gilt als „Gelddruckmaschine“: Intel verfügt derzeit über 18,3 Mrd. US-Dollar in bar oder kurzfristigen Mitteln. Dem steht ein Börsenwert von rund 120 Mrd. Dollar gegenüber. Mehr noch: Für 2010 rechnet Intel neuerdings mit einer operativen Marge von 66 Prozent (bislang 64%). Analysten erwarten somit in diesem Jahr 12 Mrd. Dollar Cashflow und rund 2 Dollar Gewinn pro Intel-Aktie. Im Folgejahr könnte der Chipbauer nochmals zehn Prozent mehr verdienen. Ergo bezahlen Sie das 22 Dollar teure Papier aktuell mit einem günstigen Gewinnmultiple von zehn. Erfreulich für Dividendenjäger: Der Branchenriese schüttet quartalsweise 15,75 Cent pro Aktie an seine Anteilseigner aus. Auf diese Weise vereinnahmen Sie eine Rendite von knapp drei Prozent pro anno.

Opa Geizhals

Geizhalse sind unangenehme Zeitgenossen, aber angenehme Vorfahren.

Bernhard Fürst von Bülow (1849-1929)

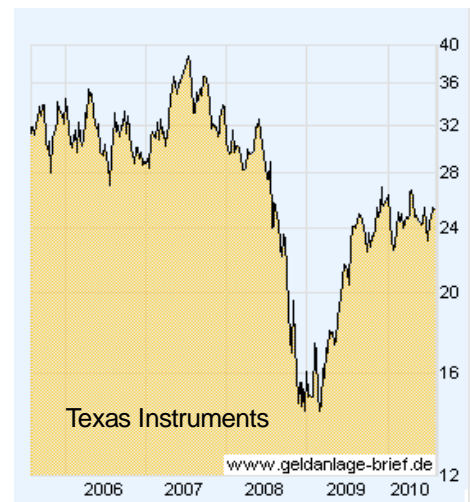
Qualcomm: Der CDMA-Pionier schwächelt

Ähnlich gut aufgestellt ist Qualcomm (WKN 883121): Der Marktführer in Sachen Mobilfunkchips gilt als Pionier der CDMA-Technologie (Code Division Multiple Access). Die Kalifornier dominieren diesen Mobilfunkstandard mit einem Marktanteil von mehr als siebzig Prozent. Die Jahre des starken Wachstums scheinen aber vorbei, zumindest deuten hierauf die jüngsten Umsatztrends: Mit Smartphone-Chips und Lizenzen verdiente Qualcomm im zweiten Quartal nur vier Prozent mehr als vor Jahresfrist, erhöhte aber seine Umsatz- und Gewinnprognose für das Gesamtjahr leicht. Der Überschuss soll sich auf Jahressicht zwischen 2,33 und 2,37 US-Dollar pro Aktie bewegen. Außerdem haben die Amerikaner ihre Quartalsdividende um zwölf Prozent auf 19 US-Cents pro Aktie angehoben. Allerdings: Qualcomm kämpft mit rückläufigen

Margen, da die Wettbewerber Broadcom und Infineon die Chippreise drücken. Analysten lassen daher Vorsicht walten und rechnen 2011 nur mit etwa fünf Prozent mehr Gewinn. Auf dieser Basis ist die Aktie mit einem KGV (2011e) von 16 fair bewertet.

Texas Instruments: Neuordnung schürt Fantasie

Weitaus interessanter erscheint Texas Instruments (TI), nach Intel und Samsung die Nummer drei der weltweiten Halbleiterbranche. Die Texaner steigerten ihren Umsatz im zweiten Quartal um 42 Prozent und verdreifachten den Gewinn. Mit knapp 770 Mio. US-Dollar erzielte Texas Instruments (WKN 852654) den höchsten Quartalsgewinn seiner Geschichte. Während Intel & Co. stark von der PC-Branche abhängen, stellt TI vor allem Prozessoren für einfache Rechenaufgaben her. Ein weites Feld, das Konzernchef Rich Templeton mit der Aufspaltung des Konglomerates in zwei eigenständige Einheiten ordnen möchte. Das eine Unternehmen wird ab 2011 das Ausrüster- und Geschäftskundengeschäft vereinen, das andere Unterhaltungselektronik wie Handys und Set-Top-Boxen. Wichtige Teile der Mobilfunksparte veräußerte TI vorab für 1,2 Mrd. Dollar an den Telekom-Ausrüster Nokia Siemens Networks. Für Sie als Anleger hat die anstehende Neuordnung durchaus ihren Reiz: Am Aktienmarkt blühen die so genannten „Spin-offs“ nicht selten dank verbesserter Transparenz auf. Einen zweiten Blick sind die TI-Anteile indes schon heute wert: Mit einem aktuellen 2011er Gewinnmultiple von zehn ist der Titel nämlich recht günstig.



Beim Chipdesigner ARM brummt das Geschäft

Um vom Chip-Trend zu profitieren, können Sie auch in Europa investieren: Der britische Chipdesigner ARM Holdings (WKN 913698) ist ein Profiteur des Smartphone- und Tablet-Computer-Trends. ARM produziert nicht selbst, sondern fungiert als reiner Lizenzgeber: Der schuldenfreie Konzern verkauft seine eigene Technologie an Halbleiter-Hersteller. Diese produzieren Prozessoren nach ARM-Bauplänen und überweisen im Gegenzug Lizenzgebühren. Das Geschäft brummt, weshalb sich die Aktie seit Anfang 2009 vervierfachte: ARM kauft zudem eigene Anteile zurück und steigert kontinuierlich die Dividende. Und: Die Briten gelten mehr denn je als Übernahmekandidat. Nicht ohne Grund: Nach einem Gewinn von 5,45 Pence pro Aktie im Jahr 2009 rechnen Analysten im laufenden Jahr mit fünfzig Prozent mehr Ertrag. Im Folgejahr sollen dann 11 Pence pro Aktie an möglich sein. Somit müssen Sie bei Kursen um die 330 Pence einen satten Preis (den 30-fachen Gewinn) für die Aktie auf den Tisch legen.



Dialog Semiconductor: Im Windschatten von Apple

Starke Zuwächse und Kursfantasie finden Sie auch auf dem deutschen Kurszettel: So wächst die im TecDax notierte Dialog Semiconductor (WKN 927200) im Windschatten von Apple & Co. stark. Dialog-Chips kommen unter anderem in iPhones und iPads zum Einsatz; überdies profitiert das Unternehmen von der Euro-Schwäche. Mit einem KGV (2011e) von vierzehn ist die Aktie auch recht günstig, mit knapp 700 Mio. Euro Börsenwert allerdings nichts für schwache Nerven, wie Ihnen auch der nebenstehende Chart verdeutlicht.

Fazit: Der Halbleitersektor durchlebte zuletzt ein Wechselbad der Gefühle. Dem Einbruch des Jahres 2009 folgt eine starke Erholung. Nun feiert die Chipbranche wieder ein Rekordjahr. Als Anleger sollten Sie dennoch mit Bedacht investieren. Der Grund: Das Halbleitergeschäft ist extrem zyklisch. Auf Boomphasen mit hohen Gewinnen folgen regelmäßig heftige Abschwünge, in denen viele Unternehmen rote Zahlen schreiben. Dieser „Schweinezyklus“ ist der Grund, weshalb sich Chip-Aktien nur bedingt für die langfristige Geldanlage eignen. Am besten gefallen uns derweil Intel und Texas Instruments: Der Marktführer ist ein Basisinvestment für chancenorientierte Anleger. Als spekulativer Investor dürften Sie hingegen eher an Texas Instruments Gefallen finden. Hier verspricht die beschriebene Sondersituation mittelfristig deutliches Kurspotenzial.

Technologiefonds: IT-Fonds rücken wieder in den Fokus der Investoren**IT-Aktien sind auf Gewinn programmiert**

Steht IT- und Internetwerten eine Kursrally bevor? Es gibt einige Aspekte, die darauf hindeuten, dass die hervorragenden Quartalszahlen von Apple, Intel & Co. die Vorboten eines Comebacks der gesamten Branche sein könnten. Wir sagen Ihnen, wie Sie teilhaben können.

Kennen Sie noch die Abkürzung „TMT“? Sie stand einst für „Telekommunikation Medien Technologie“ und war fast schon ein Synonym für steigende Kurse. Doch mit dem Platzen der Technologieblase Anfang des Jahrtausends brachen die Kurse nahezu aller TMTs ein. Eine Zehntelung des Kurswertes, wie Sie sie etwa bei der Deutschen Telekom beobachten konnten, war eher die Regel als eine Ausnahme. Seither gilt: Sobald es Anzeichen für eine Korrektur am Aktienmarkt gibt, verkaufen Investoren ihre „Tech-Papiere“. Diese Besonderheit und dazu das Jahr 2008 mit der heftigsten Wirtschaftskrise seit den 30er Jahren schaffen nun eine interessante Konstellation für Anleger.

Ein nie dagewesener Investitionsstau

Laut einer Untersuchung von Barclays Wealth und der Schweizer Bank UBS haben Unternehmen quer durch alle Branchen in der Krise so viel Liquidität angehäuft und gehortet, wie nie zuvor in der jüngeren Wirtschaftsgeschichte. Ein beispielloser Investitionsstau. Löst er sich auf, weil die Konzernlenker wieder optimistischer in die Zukunft schauen, profitieren vor allem Technologiewerte. Es gilt die Regel: Jede neue Prozessorgeneration halbiert die Betriebskosten der Rechenzentren der Unternehmen. Die ersten Profiteure daher: Chiphersteller.

Hohe Reserven und niedrige Bewertung

Punkt 2: Auch die Technologie-Unternehmen selbst sitzen auf großen Polstern. Intels und Qualcomms Liquidität summiert sich aktuell auf fast 9 Mrd. Euro. Für Branchenbeobachter ist es nur eine Frage der Zeit, bis manch' Unternehmen auf Einkaufstour geht und sich (auch dank niedriger Zinsen) das Übernahmegeschäft belebt. Selbst der schlechteste Fall ist noch positiv für Anleger: Finden sie keine geeigneten Übernahmeziele, könnten sie die Mittel zum Rückkauf eigener Aktien oder zur Aufstockung der (momentan schmalen) Dividenden verwenden.

Das wichtigste Argument aber finden Sie abseits von Cashflow- und Liquiditätsbetrachtungen: Die im S&P 500-Index versammelten Technologie-Unternehmen kosten derzeit im Schnitt das knapp 16-fache ihrer für 2011 geschätzten Gewinne. So niedrig lagen die Bewertungen zuletzt kurzzeitig nach der Pleite von Lehman Brothers auf. Davor müssen Sie bis 1992 zurückreisen, um eine ähnlich niedrige Bewertung zu finden.

Die Aktienfonds der IT-Branche rücken bereits auf

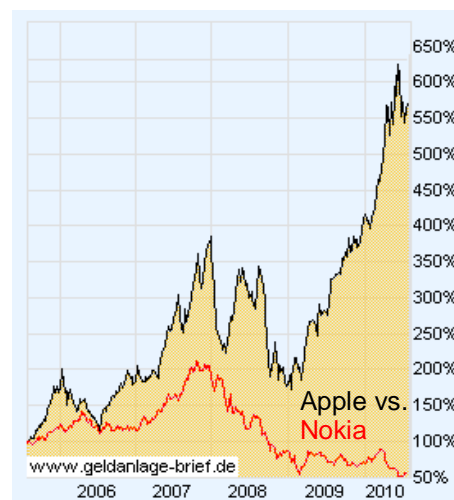
Anzeichen des Comebacks finden Sie im Aufrücken von IT-Branchenfonds in die Ranglisten ertragreicher Aktienfonds. Der Jahresbeste kommt von Allianz Global Investors, der Investmenttochter der Allianz. Der RCM Global Intellectual Capital (WKN 926091) erwirtschaftete mit einem ungewöhnlichen Ansatz eine Rendite von fast 15 Prozent.

Augen zu und durch!

“Die Börse ist wie ein Paternoster. Es ist un-gefährlich, durch den Keller zu fahren. Man muss nur die Nerven behalten.“

John Kenneth Galbraith
(1908-2006)

Der Fonds investiert weltweit in Unternehmen mit hohem Wissenskapital. Zu ihnen kann nach Lesart von Fondsmanager Steven Berexa zählen, wer mindestens ein Prozent des Umsatzes in Forschung und Entwicklung investiert: Auf Platz 1 finden Sie Branchenliebling Apple (Gewicht 4,6%), gefolgt von Intel (3,7%), Cisco (3,7%) und – auf Platz 6 – Google (3,1%). Schon dieser Ausschnitt zeigt Ihnen: Fast alle Werte findet Berexa in den USA. Doch Vorsicht: Obwohl „Fonds für internationale Internetaktien“ auf der Verpackung steht, enthält er auch Banktitel wie JPMorgan Chase oder Goldman Sachs, ja selbst den Ölwert Schlumberger. Und: Der von MorningStar mit vier Sternen ausgezeichnete Fonds ist teuer. Neben dem



Agio (bis 5%) stellt er Ihnen Kosten von bis zu 2,25 Prozent p.a. in Rechnung – zu viel für ein Produkt, mit dem Anleger zwar auf Zwölfmonatssicht passabel verdient, aber selbst im Zehnjahresvergleich 58 Prozent verloren haben.

Platz 2 geht an das Traditionshaus Henderson

Der im Jahresvergleich Zweitplatzierte, der Horizon Fund Global Technology (WKN A0DPTJ), bietet eine andere Nuance. Das britische Traditionshaus Henderson investiert ebenso wie die Allianz mehr als 70 Prozent der Mittel in die USA. Doch er legt konzentrierter an: Apple, Cisco und Intel erreichen im Schnitt das doppelte Gewicht. Kein Wunder: Henderson arbeitet zyklisch. Das Fondshaus versucht, Trends für Sie zu nutzen – und lag daher mit Apple und Intel unter den Top-Positionen goldrichtig. Die Gebühr des Fonds, der Anleger seit Gründung 1996 im Schnitt 8,3 Prozent p.a. eingetragen hat, liegt bei noch akzeptablen 1,2 Prozent p.a., das Agio jedoch bei bis zu 5,26 Prozent.

Platz 3: Vitruvius Growth Opportunities

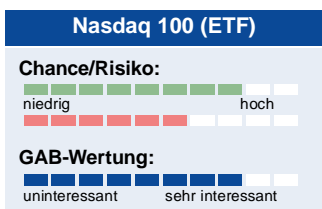
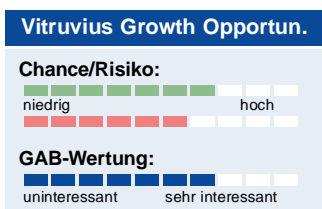
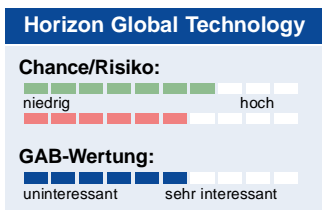
24 Prozent Plus stehen im Jahresvergleich beim Vitruvius Growth Opportunities zu Buche. Der von Belgrave Capital verwaltete Fonds fährt zweigleisig. Einerseits versucht er im schnelllebigen Technologiebereich neue Trends zu identifizieren. Andererseits setzt er (auch) auf etablierte Werte – und ist damit im längerfristigen Vergleich über fünf Jahre der erfolgreichste des Trios: Plus 44 Prozent bei einer Volatilität, die mit 20 Prozent nicht höher als bei breit streuenden Aktienfonds aufliegt, sind ein veritables Anlageergebnis.

Die Kosten sind hoch: Das Agio beträgt maximal drei Prozent, die Jahresgebühr jedoch fürstliche 2,5 Prozent. Doch darin ist ein Trumpf enthalten. Sie müssen keine positive Meinung zum US-Dollar mitbringen; der Fonds sichert die Euro-Anteilsscheine (WKN 799098) systematisch gegen Währungsrisiken ab.

Sind Exchange Traded Funds eine Alternative?

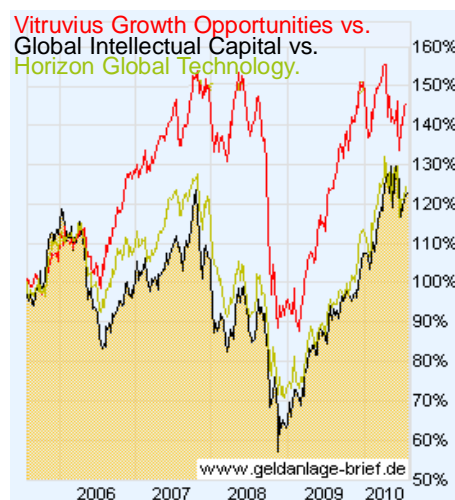
Sie kennen das Instrument: Wenn Sie kostengünstig und zugleich repräsentativ in einen Markt einsteigen möchten, nutzen Sie einen ETF. Der ETF der Wahl für den US-Technologiesektor ist der S&P Global Technology Sector Index-Fund (WKN 789541). Er bildet das gleichnamige Branchenbarometer aus dem Hause Standard & Poor's nahezu 1:1 ab. Die Kosten: günstige 0,48 Prozent pro Jahr.

Alternativ können Sie auf die Top-Werte der US-Technologiebörse Nasdaq setzen. Nasdaq 100 heißt der Index, der die größten Titel mit dem Schwerpunkt IT abbildet. Fast jeder Anbieter hat einen ETF auf das Branchenbarometer im Angebot. Der günstigste kommt von ComStage (WKN ETF011). Kosten: 0,25 Prozent pro Jahr.



Fazit: Der Technologiesektor ist eine hoch zyklische Branche, Nachfrageboom und -flaute wechseln einander ab und lassen eine Kaufen- und-Halten-Strategie wenig attraktiv erscheinen. Wenn Sie auf kurze und mittlere Sicht vom Aufschwung der Branche profitieren möchten, sollten Sie daher (ungeachtet der langfristig besseren Performance aktiv anlegender Fonds) einen ETF bevorzugen. Unsere Favoriten: der S&P Global Technology Sector-Fund und der Nasdaq 100-ETF gleichermaßen.

Weblink: [RCM Global Intellectual Capital](#), [Horizon Fund Global Technology](#), [Vitruvius Growth Opportunities](#)



Investmentfonds- und ETF-News

Währungsspekulationen. Der britische Anbieter ETF Securities hat zwölf neue Währungsfonds aufgelegt. Die Exchange Traded Notes bilden die Wechselkurse des Euro zum Austral-, Kanada- und US-Dollar ab. Daneben können Sie auf die Entwicklung des US-Dollar zum chinesischen Renminbi (WKN A1EK0L, A1EK0K) und zur indischen Rupie setzen (WKN A1EK0N, A1EK0M), wobei Sie jeweils zwischen einer Short- und einer Long-Variante wählen können. Die Kosten bewegen sich zwischen 0,39 und 0,59 pro Jahr.

[Website des Anbieters ETF Securities](#)

Neue ETFs von ComStage. Die Commerzbank schickt 6 neue Indexfonds ins Rennen. ETF #1 und #2 bilden den Hang Seng Index (HSI) und den Hang Seng China Enterprise Index (HSCEI) ab. Während der HSI (WKN ETF022) die in Hongkong gelisteten größten Blue Chips enthält, setzen Sie beim HSCEI-ETF (WKN ETF023) auf Aktien aus Kontinental-China. Beide ETFs kosten Sie 0,55% pro Jahr. Hinzu kommen je ein ETF auf den Dax, den EuroStoxx 50 und FTSE 100 sowie ein Pfandbrief-ETF (WKN ETF540), der die Entwicklung in Deutschland begebener Pfandbriefe abbildet. Die Kosten reichen von 0,15 bis 0,25% pro Jahr.

[Website des ETF-Anbieters ComStage](#)

Private Equity: Nordcapital offeriert ein Investment für antizyklische Anleger

Anleger setzen auf baldige Trendwende

Abwarten und auf bessere Zeiten hoffen, heißt es derzeit in vielen Private Equity-Häusern. Nicht so bei Nordcapital. Das Hamburger Emissionshaus begibt aktuell die zweite Tranche seines inzwischen neunten Private Equity-Fonds – mit einem „Rabatt“ von zwanzig Prozent für Anleger.

Kennen Sie Cognis? Das Unternehmen gehörte einst zum Chemiekonzern Henkel. 2001 erwarb eine Investorengruppe um Permira und Goldman Sachs das Unternehmen. Dem Vernehmen nach investierten sie 500 Mio. Euro an Eigenkapital. Nun interessiert sich BASF-Chef Jürgen Hambrecht für Cognis – und erwirbt den markenstarken Spezialchemiker für 3,1 Mrd. Euro.

Cognis ist momentan noch die Ausnahme

Cognis ist ein eindrucksvolles Beispiel. Doch lassen Sie sich nicht blenden: Die Branche liegt momentan am Boden. Weil die finanzierenden Banken den Geldhahn entweder ganz zugekehrt haben oder höhere Eigenkapitalanteile als die noch vor der Krise üblichen zehn bis zwanzig Prozent verlangen, treten viele Private Equity-Gesellschaften und -fonds derzeit allenfalls als Verkäufer auf.

Nordcapital handelt antizyklisch und mischt ein Novum bei

Nicht so das Emissionshaus Nordcapital. Die Hamburger öffnen das Zeichnungsfenster für die zweite Tranche ihres bereits neunten Private Equity-Fonds. Wie die Vorgänger, so ist auch er als Dachfonds konzipiert. Er investiert in sechs von der Tochter Equitrust selektierte Zielfonds. Volumen: rund 6 Mio. Euro. Es sind zumeist Fonds von Platzhirschen der Branche. Der größte ist der *KKR 2006* und kommt von Kohlberg Kravis Roberts, dem Mitbegründer der Private Equity-Idee. Sein Gewicht nach Abschluss der Investitionen: 17,6 Mrd. Euro US-Dollar.

Die eigentliche Neuerung finden Sie indes bei einem kleinen Zielfonds: Während sich fünf Fonds dem Buy-Out-Segment verschrieben haben, setzt ein Fonds namens *Oaktree Europe II* (Volumen 1,7 Mrd. US-Dollar) auf den in Phasen der Konjunkturschwäche interessanten Distressed Debt-Bereich: Er kauft in Schiefelage geratene Unternehmen. Schwerpunkt: Mittelständler in Europa. Bisher hat der Fonds 55 Prozent seines Volumens abgerufen und 24 Investments getätigt. Ziel ist deren rasche Restrukturierung und – aufgrund des vielfach niedrigen Kaufpreises – das Heben überdurchschnittlicher Ertragspotenziale.

Nur noch geringes Blindpool-Risiko

Neben Oaktree haben auch die weiteren Zielfonds bereits einen Großteil ihres anvisierten Volumens abgerufen. Sie sind schon in 81 Unternehmen investiert – zu „günstigen Krisen-Preisen“, wie Nordcapital betont. Ergo stehen noch vierzig Prozent für Investitionen bereit – ein überschaubares Blindpool-Risiko.

Interessierte Anleger können sich nun zu 80 Prozent des Nennwertes beteiligen: Statt 15.000 Euro beträgt die Mindestbeteiligung 12.000 Euro. Das Agio ent-

fällt. Wann Sie erste Rückflüsse erwarten können, ist im Private Equity-Bereich üblicherweise nicht prospektierbar. Fest steht dagegen die Quote: 90 Prozent der Erträge gehen an Sie, der Rest ans Management. Wichtig: Nachschusspflichten sind ausgeschlossen; Ihre Haftung auf 10 Prozent der Einlage begrenzt.

Fazit: Ein breit streuendes und mit erfahrenen Partnern konzipiertes Angebot eines etablierten Hauses mit vorzeigbarem Track-record im Bereich Private Equity. Sollte 2010 tatsächlich die Trendwende bringen, wie vom Schweizer Beratungshaus SCM erwartet, so könnte sich der Einstiegszeitpunkt im Nachhinein als *die Gelegenheit* erweisen.

Weblinks: [Hintergrundwissen Buy-Out](#), [weiterführende Infos zum Private Equity 9](#)

In der Zeichnung

Die Krise nutzen. Das ist das selbst-aufgelegte Credo des *BVT-CAM VIII*. Der geschlossene Fonds nutzt den Verkaufsdruck einiger Private Equity-Investoren. Er erwirbt Beteiligungen kostengünstig auf dem Zweitmarkt und verkürzt aufgrund des so erzielten späteren Einstiegs die Kapitalbindungsdauer für Sie als Anleger: Die prognostizierte Laufzeit des als vermögensverwaltend konzipierten geschlossenen Fonds liegt bei 8 Jahren (plus Verlängerungsoption). Mindestbeteiligung: 10.000 Euro plus 5% Agio.

[Details zum BVT-CAM VIII](#)

Bis zu 140 Unternehmen. Beim Fondshaus König & Cie. liegt aktuell der Fonds *International Private Equity II* (INPEQ II) zur Zeichnung auf. Wie sein Vorgänger, so ist auch der INPEQ II als Dachfonds konzipiert. Er investiert in mindestens 7 Private Equity-Zielfonds, die sich ihrerseits an je 10 bis 20 Unternehmen beteiligen. Den Fokus bildet dabei Europa, gefolgt von Nordamerika. 70% der Mittel fließen in das Subsegment Buy-Out. Die Mindestbeteiligung beträgt 10.000 Euro (+5% Agio), die Mindestlaufzeit 7 Jahre.

[Informationen zum INPEQ II](#)

Investoren mit Rückgrat gesucht

“Der Markt ruiniert immer die Schwachen, nämlich die Investoren, die keine fundierten Überzeugungen haben.

Victor Niederhoffer
Hedgefund-Manager

Contrarian-Strategie: Antizyklisch investieren

Waghalsige Spekulation gegen den Markt

Große Spekulationsblasen an den Börsen zu erkennen, ist für Sie als Anleger gar nicht so schwer. Doch wenn Sie Ihre Aktien daraufhin verkaufen, schneiden Sie meist schlechter ab als Anleger, die einfach so lange mitmusizieren, wie die Musik spielt. Was simpel klingt, verlangt jedoch viel Disziplin.

Nehmen Sie das Paradebeispiel Neuer Markt: Natürlich war offensichtlich, dass die Aktien vieler Internetfirmen, die Lichtjahre von der Gewinnschwelle entfernt waren, das Papier nicht wert waren, auf das sie gedruckt waren. Und dennoch haben sich viele Kurse nach dem Börsengang in der Folgezeit vervielfacht. Die Blase platzte erst zu einem Zeitpunkt, als es schon fast normal war, dass sich der Ausgabekurs der neuen Aktien schon am ersten Handelstag vervielfachte. Die Übertreibung war einfach zu erkennen.

Die Blase am Neuen Markt war kein Einzelfall

Gleiches gilt für die Tulpenzwiebel-Spekulation im Holland des 17. Jahrhunderts ([Geldanlage-Brief 03/2010](#)), für die Immobilienblase in Japan in den 1980er Jahren, und auch für die jüngsten Immobilienexzesse in den USA, in Großbritannien und in Spanien.

Immer wieder gab es auch warnende Stimmen, doch die Kurse kannten nur die Richtung nach oben. Der Privatanleger mag es *Pech* oder *Vernunft* nennen, solche exzessiven Markttrends zu verpassen. Institutionelle Investoren unterliegen jedoch sowohl dem Druck ihrer Anteilseigner als auch ihrer Kunden. Sie müssen die Trends der Märkte erkennen und möglichst lange dabei bleiben. „Tanzen, solange die Musik spielt“, empfahl der ehemalige Chef der Citigroup, Chuck Prince, provozierend während der Finanzkrise.

Zu früh ist auch nicht gut

Wie recht er hat. Denn zu früh das Richtige zu erkennen, erweist sich als häufigster Fehler mutiger Contrarians – also jener Anleger, die sich gegen die Masse positionieren. Vielleicht geht es Ihnen auch so und auch Sie unterschätzen oft die Wucht und vor allem die Dauer spekulativer Blasen. Der ehemalige US-Notenbankchef Alan Greenspan stoppte zwar mit seiner viel beachteten Rede vom irrationalen Überschwang („irrational exuberance“) Ende 1996 vorübergehend den Dow Jones-Index bei 6.400 Punkten, nachdem sich der Index in den zwei Jahren zuvor verdoppelt hatte. Doch keine zwei Jahre später hatte der Dow abermals 100 Prozent draufgesattelt – auf mehr als 12.000 Punkte.

Vorsicht vor Dauerpessimisten

Das Problem ist, dass keine Blase jemals signalisiert hat, wann ihr tatsächlich die Luft ausgeht. Der große Contrarian Marc Faber prognostizierte treffend den Zusammenbruch des japanischen Aktienmarktes und zwanzig Jahre später das Ende der Internet-Euphorie. Genauso wie der exzellente Yale-Wissenschaftler Robert Shiller die „New Economy“-Euphorie wie kein anderer beschrieb und im Januar 2000, also ganze zwei Monate vor Platzen der Blase, seinen Bestseller „Irrational Exuberance“ (ISBN 0691123357) veröffentlichte. Doch richtig ist auch, dass Faber zu vielen Zeitpunkten Krisen ausmacht und so fallende Kurse oder gar Zusammenbrüche der Wirtschaftssysteme vorhersagt. Auch Shiller erkennt die großen Gefahren, verpasst mit seinem Dauerpessimismus aber die großen Chancen an den weltweiten Börsen.

Fazit: Wenn Sie sich als Anleger der Mehrheit des Marktes widersetzen, bekommen Sie zweifellos eines Tages recht, verzichten aber zuvor auf einen Großteil der Gewinne, die auf diese Mahnungen meist noch folgen. Die Idee, Aktien zu verkaufen, wenn alle kaufen und jedermanns Gier geradezu nach einer Trendwende schreit, überzeugt deshalb nur im Nachhinein. Der Grund: Niemand weiß, wie stark die Zuversicht der Marktteilnehmer noch wächst und wieviel frisches Geld noch in den Markt fließt.

Weblink: [Hintergrundwissen zur Verhaltensökonomik \(Behavioural Finance\)](#)

„Wenn Sie sich der Mehrheit des Marktes widersetzen, verzichten Sie auf einen Großteil Ihrer Gewinne.“



Dr. Marc-Oliver Lux, Vermögensverwalter

Dr. Marc-Oliver Lux ist Vermögensverwalter und Partner in der [Dr. Lux & Präuner Vermögensverwaltung KG](#) in Grünwald bei München.

Steuerhinterziehung: Weniger Möglichkeiten zur Selbstanzeige und höhere Strafen

Niemand sollte sich sicher fühlen

Nach einem Bonmot des deutschen Mathematikers und Unternehmers Helmar Nahr ist Steuerhinterziehung der straffbare Versuch des Steuerzahlers, das staatliche Versprechen der Steuergerechtigkeit auf privater Basis zu realisieren. Dieser Versuch droht gerade in den letzten Monaten allzu häufig zu scheitern.

Mit dem Auftauchen immer neuer Daten-CDs aus der Schweiz, Luxemburg und Liechtenstein geht die Angst um, strafrechtlich zur Rechenschaft gezogen zu werden. Und dabei handelt es sich keinesfalls um ein Kavaliersdelikt. Gleichzeitig werden die Spielräume für Steuersünder immer enger.

Zahl der Selbstanzeigen steigt um das Dreifache

Vor Strafe schützt nur die rechtzeitige Selbstanzeige und Offenlegung von Schwarzgeldkonten. Wer die hinterzogenen Einkünfte anzeigt und die Steuern samt Zinsen nachrichtet, muss bisher den Staatsanwalt nicht fürchten. So wundert es auch nicht, dass bis zur Jahresmitte bundesweit schon etwa 25.000 Selbstanzeigen bei den Behörden eingegangen sind. In früheren Jahren lag deren Zahl bei rund 2.000 jährlich, bevor sie in den letzten beiden Jahren auf jeweils 5.000 bis 6.000 stieg. Ein Ende des Booms ist angesichts der neuerlichen CD-Angebote mit Daten deutscher Steuerflüchtlinge nicht absehbar.

Verjährungsfrist auf zehn Jahre verlängert

Bereits mit dem Jahressteuergesetz 2009 war die strafrechtliche Verjährungsfrist für besonders schwere Fälle von Steuerhinterziehung von fünf auf zehn Jahre verlängert worden; sie stimmt damit nun mit den steuerlichen Regelungen zur Nachforderung hinterzogener Steuern überein. Nach den neuen Rechtsnormen zur Verschärfung der Strafen für eine Steuerhinterziehung wird die Verjährung der Verfolgung einer Steuerstraftat auch dadurch unterbrochen, dass dem Beschuldigten die Einleitung eines Bußgeldverfahrens bekanntgegeben oder diese Bekanntgabe angeordnet wird.

Steuerhinterziehern drohen bis zu zehn Jahre Gefängnis

Steuerhinterziehung wird mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zehn Jahren oder einer Geldstrafe geahndet. Die Höhe der Strafe ist letztlich vor allem vom Ausmaß der Hinterziehungstat abhängig. Hier hat der BGH mit [Urteil vom 02.12.2008 \[Az. 1 StR 416/08\]](#) neue Maßstäbe gesetzt und erklärt, dass bereits ab einem Hinterziehungsbetrag von 50.000 Euro ein Fall besonders schwerer Steuerhinterziehung vorliegt. Bei einem Hinterziehungsbetrag von mehr als 100.000 Euro kann die Verhängung einer Geldstrafe nur bei Vorliegen von gewichtigen Milderungsgründen noch schuldangemessen sein. Bei Hinterziehungsbeträgen in Millionenhöhe kommt eine aussetzungsfähige Freiheitsstrafe nur noch bei Vorliegen besonders gewichtiger Milderungsgründe in Betracht.

Problem der Tat-Entdeckung

Eine Steuerhinterziehung kann straffrei ausgehen, wenn der Täter sich selbst anzeigt, bevor die Tat von der Finanzbehörde entdeckt wird. Ob die Selbstanzeige wirklich zu einer Straffreiheit führt, ist aber fraglich. Denn die Finanzbehörde darf noch keine Kenntnis von der Steuerhinterziehung gehabt haben. Nach einem [Beschluss des BGH vom 20.05.2010 \[Az.1 StR 577/09\]](#) ist eine Entdeckung der Tat aber bereits dann erfolgt, wenn nach Aufdeckung einer Steuerquelle unter Berücksichtigung vorhandener weiterer Umstände nach allgemeiner kriminalistischer Erfahrung eine Steuerstraftat oder -ordnungswidrigkeit nahe liegt. Bei einer Durchsuchung wegen

„Niemand sollte sich sicher fühlen. Betroffene sollten daher bald reinen Tisch machen..“



Ulrich Rieck, Steuerberater

Ulrich Rieck ist Steuerberater mit Interessenschwerpunkt Investment- und Kapitalanlagen bei der Steuer- und Rechtsberatungsgesellschaft [VRT Linzbach, Löcherbach und Partner](#) in Bonn.

des Verdachts eines Steuervergehens kommt eine strafbefreiende Selbstanzeige auch für solche Taten nicht mehr in Betracht, die mit dem bisherigen Ermittlungsgegenstand in sachlichem Zusammenhang stehen.

Vorsicht vor so genannten „Teil-Selbstanzeigen“

Darüber hinaus fordert der BGH die gleichzeitige Rückkehr zu vollständiger Steuerehrlichkeit. Aus diesem Grund kann zum Beispiel ein Steuerhinterzieher keine Straffreiheit erlangen, wenn er von mehreren verheimlichten Auslandskonten nur diejenigen offenbart, deren Aufdeckung er fürchtet. Reuige Sünder müssen also vollständig reinen Tisch mit ihren Vergehen machen; ansonsten führt auch die Teil-Selbstanzeige nicht mehr zu einer teilweisen Straffreiheit.

Bundesrat will Selbstanzeige weiter erschweren

Der Bundesrat hat den Ball des BGH angenommen. Eine strafbefreiende Selbstanzeige soll künftig nur noch zulässig sein, wenn die Nachmeldung vollständig und richtig erstattet wird. Darüber hinaus soll die Selbstanzeige im Zusammenhang mit einer Außenprüfung bereits ab dem Zeitpunkt des Absendens der Prüfungsanordnung keine Wirkung mehr entfalten können. Derzeit reicht es, wenn die Anzeige erfolgt, bevor der Betriebsprüfer den Fuß in die Tür des Steuerpflichtigen gestellt hat.

Zuschlag von fünf Prozent auf den hinterzogenen Betrag

Auch die behördeninterne Einleitung eines steuerstrafrechtlichen Ermittlungsverfahrens soll künftig bereits Sperrwirkung auslösen. Darüber hinaus soll der Zeitpunkt der Tatentdeckung vorverlegt werden; bereits mit dem Eingang belastenden Datenmaterials beim Finanzamt ist danach eine Selbstanzeige nicht mehr möglich, wenn der Abgleich mit den Steuerakten ohne Weiteres den Schluss auf nicht versteuerte Einnahmen zulässt. Und auch der „Preis“ für die Selbstanzeige soll steigen. So soll zukünftig Voraussetzung für die Wirksamkeit der Selbstanzeige die Zahlung eines pauschalen Zuschlags in Höhe von fünf Prozent des hinterzogenen Betrages sein.

Schäuble will an Straffreiheit bei Selbstanzeige festhalten

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble will gleichwohl an der geltenden Straffreiheit für Steuerhinterzieher nach Selbstanzeigen im Kern festhalten. Das Finanzministerium sieht sie als Brücke zur Steuerehrlichkeit weiter als effektives Mittel, Steuerhinterziehung aufzudecken und die hinterzogenen Beträge nachträglich doch noch einzutreiben. Die Opposition will hingegen – mit Ausnahme von Bagatelldelikten – die Steuerfreiheit abschaffen und sieht eine Gerechtigkeitslücke.

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Für diejenigen Steuersünder, die bisher nicht aus der Reserve zu locken waren, weil etwa ihre Bank noch kein Datenleck erlitten hatte, wird es in den nächsten Jahren nicht einfacher werden. Sicher sollte sich keiner fühlen. Daher sollten Betroffene bald reinen Tisch machen.

Diese Anzeige ist verlinkt.



Englische Lebensversicherung

... die clevere Altersvorsorge!

- ~~X~~ Spitzen-Bewertungen
- ~~X~~ Kapital-Garantie
- ~~X~~ Attraktive Rendite

**JETZT INFOS
ANFORDERN!**

Hier klicken!

Leserbrief des Monats

Gerhard Ohlendorf: In [Ausgabe 06/2010](#) berichteten Sie über einen Wohnimmobilienfonds. Nun habe ich mich mit der Spezies beschäftigt und möchte Sie fragen, was Sie generell von diesen geschlossenen Fonds halten.

Redaktion: Wohnfonds investieren in bestehende oder noch zu errichtende Wohnimmobilien. Für den Initiator und damit auch für Sie als Anleger hat dieses Beteiligungsobjekt einen entscheidenden Vorteil: Da die Wohnimmobilien *vielen* Mieter beherbergen, entfällt für Sie das bei anderen Immobilienfonds oft nur schwer einschätzbare Bonitätsrisiko nahezu komplett. Neben der Streuung haben Sie ferner die Demografie auf Ihrer Seite: In Deutschland werden in den kommenden zehn Jahren mehr als 50.000 neue Wohnungen gebraucht. Grund ist die steigende Zahl der Haushalte. Doch müssen Sie wie bei jedem Beteiligungsobjekt gut auswählen: Erkundigen Sie sich genauestens nach der demografischen Entwicklung am konkreten Investitionsstandort. Ideal ferner: ein unabhängiges Gutachten über den Wert der Wohnanlage(n). Denn: Der Wettbewerb um gute Immobilien ist groß und dürfte künftig noch an Schärfe zunehmen – und mit ihm die Gefahr für Sie als Anleger, überhöhte Einkaufspreise zu zahlen. Denn die sind Gift für die auf Sicherheit ausgerichtete geschlossenen Wohnimmobilien-Fonds, die zwar nur moderate, aber dafür stabile Renditen liefern sollen.

Ihre Meinung

Lieber Leser,

[schreiben Sie uns](#) Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief
c/o 1plus GmbH
Speyerer Straße 32
D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

DER NÄCHSTE GELDANLAGE-BRIEF
ERSCHEINT AM 27.08.2010.

Impressum

Herausgeber
Geldanlage-Brief, c/o 1plus informationsdienste GmbH,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
UST-IdNr. DE204746333

V.i.S.d.P.
Volker Altvater

Copyright
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und
Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Bildnachweis
Handstand - © Dario Diamant - Fotolia.com

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.